

Der Kampf ums Recht

Forschungsband aus Anlaß des 100. Todestages
von Rudolf von Jhering

herausgegeben von

Gerhard Luf und Werner Ogris



Duncker & Humblot · Berlin

Der Kampf ums Recht

**Forschungsband aus Anlaß des 100. Todestages
von Rudolf von Jhering**

Der Kampf ums Recht

**Forschungsband aus Anlaß des 100. Todestages
von Rudolf von Jhering**

herausgegeben von

Gerhard Luf und Werner Ogris



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Der **Kampf ums Recht** : Forschungsband aus Anlass des 100.
Todestages von Rudolf von Jhering / hrsg. von Gerhard Luf ;
Werner Ogris. – Berlin : Duncker und Humblot, 1995
ISBN 3-428-08435-7
NE: Luf, Gerhard [Hrsg.]

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten
© 1995 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fotoprint: Color-Druck Dorfi GmbH, Berlin
Printed in Germany
ISBN 3-428-08435-7

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ∞

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Herbert Hofmeister[†] Jhering in Wien	9
Wolfgang Schild Der rechtliche Kampf gegen das Unrecht. Reflexionen zu Rudolf von Jherings Vortrag "Der Kampf ums Recht"	31
Alexander Somek Die Kaserne des Egoismus. Jherings Genealogie der Mo- ralität	57
Wolfgang Fikentscher und Ulrich Himmelmann Rudolph von Iherings Einfluß auf Dogmatik und Methode des Privatrechts	95
Felix Ermacora[†] Rudolf von Jherings Brücke zum öffentlichen Recht	117
Michael Kunze Rudolf von Jhering. Ein Forschungsbericht	125

Vorwort

Am 11. und 12. Dezember 1992 fand aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Todestages Rudolfs von Ihering an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien ein Symposium statt, das von der Wiener Rechtshistorischen Gesellschaft, der Internationalen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie, Österreichische Sektion, und der Wiener Juristischen Gesellschaft gemeinsam veranstaltet wurde. Das Generalthema dieser Veranstaltung „Der Kampf ums Recht“ wurde in bewußter Anknüpfung an den vor der Wiener Juristischen Gesellschaft im Jahre 1872 gehaltenen und berühmt gewordenen Vortrag formuliert. Ziel der Tagung sollte es im Sinne dieses Generalthemas sein, sich vornehmlich mit der Tätigkeit Iherings in seinen Wiener Jahren (1868 - 1872) auseinanderzusetzen. Zu diesem Zwecke wurden von renommierten Wissenschaftlern aus Deutschland und Österreich Vorträge gehalten, die sich mit dieser Thematik unter verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven, solchen der Rechtsphilosophie, der Methodenlehre der Rechtswissenschaften, der Rechtsgeschichte, des Privatrechts, des Zivilgerichtlichen Verfahrensrechts und des öffentlichen Rechts, zu nähern suchten.

Die Publikation der Tagungsreferate verzögerte sich indes aus einem sehr traurigen Anlaß: dem Tod von Prof. Herbert Hofmeister, der im Sommer 1994 völlig unerwartet und unter tragischen Umständen verstarb. Prof. Hofmeister war es, der nicht nur als einer der Initiatoren und Referenten der Tagung fungierte, sondern auch die Herausgeberschaft übernommen und diese mit Engagement und wissenschaftlicher Kompetenz vorangetrieben hatte. Mit Prof. Hofmeister verlieren wir einen hervorragenden Wissenschaftler und einen liebenswerten Menschen, der an unserer Fakultät eine unausfüllbare Lücke hinterläßt. Wir haben es übernommen, im Sinne Prof. Hofmeisters die Fertigstellung der Publikation zu besorgen. Da der Text des Referats von Prof. Hofmeister nicht publikationsreif vorlag, haben wir uns um den Wiederabdruck seines Beitrages „Ihering in Wien“ bemüht, der in dem von Prof. Okko Behrends herausgegebenen Sammelband „Rudolf von Ihering. Beiträge und Zeugnisse: aus Anlaß der einhundertsten Wiederkehr seines Todestages am 17.9.1992“ im Wallstein Verlag erschienen ist. Wir danken Prof. Behrends und dem Wallstein Verlag herzlich für ihr Entgegen-

kommen. Zusätzlich zu den Tagungsreferaten wurde in den vorliegenden Band ein Forschungsbericht von Michael Kunze aufgenommen.

Besonderer Dank gilt der Wiener Juristischen Gesellschaft, die durch eine großzügige Spende die Tagung bzw. die vorliegende Publikation unterstützt hat.

Die Erstellung der Druckvorlage besorgte Frau Brigitte Leopold-Slezak. Ihr sei für die gewissenhafte Arbeit herzlich gedankt.

Werner Ogris

Gerhard Luf

Jhering in Wien^{o)}

Von Herbert Hofmeister[†], Wien

I. Einleitung

Der klassischen Darstellung Franz Wieackers¹ zufolge waren es die vier Wiener Jahre, die Rudolf von Jhering nach den Anfängen im „Geist des römischen Rechts ...“ endgültig vom Saulus der pandektistischen Begriffsjurisprudenz zum Paulus der Interessenjurisprudenz wandelten. Der am 11. März 1872 in der Wiener Juristischen Gesellschaft gehaltene Abschiedsvortrag Jherings „Der Kampf um das Recht“ (später unter der Bezeichnung „Der Kampf um's Recht“ veröffentlicht)² soll das eigentliche „Damaskus“ Jherings dargestellt haben, demzufolge ihm das subjektive Recht nun nicht mehr als „zur Befriedigung schutzwürdiger Interessen eingeräumte Willensmacht“, sondern als ein „Mittel der Macht- und Interessendurchsetzung“ erschienen sei.

Der Verfasser dieser Zeilen gesteht offen, daß es dem Selbstgefühl eines österreichischen Rechtshistorikers stets wohlthat, in Vorlesung und Übung stolz darauf verweisen zu können, daß einer der brillantesten Köpfe der deutschen Juristenwelt gerade in Wien seinen für die juristische Nachwelt so folgenschweren Wandel vollzogen hat. Auch noch bei Übernahme des vorliegenden Artikels hoffte er insgeheim, trotz der von Okko Behrends³

^{o)} Ursprünglich erschienen in: *Okko Behrends* (Hrsg.), *Rudolf von Jhering, Beiträge und Zeugnisse*. Aus Anlaß der einhundertsten Wiederkehr seines Todestages am 17.9.1992, 2., erweiterte Aufl. mit Zeugnissen aus Italien, Göttingen 1992, S. 38 - 48. Der Wiederabdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers und des Wallenstein Verlages.

¹ *Privatrechtsgeschichte der Neuzeit*, 2. Aufl., 1967, 451, sowie *Wieacker, Jhering und der „Darwinismus“* in: FS Larenz zum 70. Geburtstag, 1973, S. 63 ff., insbes. S. 74 ff.

² 1. Aufl. 1872; 3. (von mir benützte) Aufl. 1873; 20. Aufl. 1921.

³ *R. v. Jhering, Über die Entstehung des Rechtsgefühles mit einer Vorbemerkung und einem anschließenden Interpretations- und Einordnungsversuch von O. Behrends*, 1986, insbes. S. 55 ff.

erhobenen schwerwiegenden Einwände gegen die „Darwinismusthese“ Wieackers doch noch ein wenig vom „Damaskuseffekt“ Wiens retten zu können.

In Wahrheit lagen dem Vortrag aber, wie zu zeigen sein wird, ganz andere Motive zugrunde, die zum Teil erst im Lichte der damals in Wien herrschenden Verhältnisse bzw. aus dem konkreten Anlaß heraus vollends deutlich und verständlich werden; mit einem Gesinnungswandel Jherings hat „der Kampf ums Recht“ jedenfalls nichts zu tun.

So wie beim zentralen Thema des „Kampfes ums Recht“ läßt sich auch bei vielen anderen Ereignissen der „vier Wiener Jahre“ zeigen, daß diese ohne genauere Kenntnis der lokalen historischen Rahmenbedingungen oft unverständlich bleiben müssen: Diese Feststellung trifft m. E. in besonderem Maße schon auf Jherings Berufung nach Wien zu, die ganz spezifischen politischen Verhältnissen und wissenschaftspolitischen Zielsetzungen zu verdanken ist. Auch der Weggang Jherings aus Wien ist von solchen Rahmenbedingungen maßgeblich mitgeprägt, wengleich persönliche und familiäre Gründe hier im Vordergrund stehen.

Diesen Zusammenhängen nachzugehen, ist eine der wichtigsten Aufgaben des folgenden Beitrages; darüber hinaus aber soll im Schlußteil auf die kaum zu überschätzende Bedeutung Jherings für die spätere Entwicklung der österreichischen Rechtswissenschaft und Rechtsprechung hingewiesen werden, die ohne „Jherings Wiener Jahre“ wohl kaum diese Intensität angenommen hätte.

II. Jherings akademische Lehrtätigkeit in Wien

1. Die Berufung

Zwei Gießener Briefe Jherings an Gerber (5. November 1867)⁴ bzw. an Windscheid (6. November 1867)⁵ enthalten erste Hinweise auf Bestrebungen des Unterrichtsministeriums in Wien, Jhering für die vakante Lehrkanzel des römischen Rechtes zu gewinnen. Der jetzige Justiz- und Unterrichtsminister in Wien, von Hye, habe ihm durch Siegel, so Jhering in dem Schreiben an Gerber, mitteilen lassen, daß er ihm gegenüber dem von der Fakultät ebenfalls vorgeschlagenen Brinz den Vorzug geben werde.

Während sich Jhering in seinem Schreiben an Gerber zu dem Wiener Ansinnen noch recht zurückhaltend äußert und sogar erklärt, er würde sich

⁴ *Losano* I, S. 632 ff.

⁵ *Ehrenbergbriefe*, S. 219 ff.

„beruhigt fühlen, wenn man in Wien seine (absichtlich hochgeschraubten) Bedingungen ablehnte“, enthält schon das knapp einen Monat später an Gerber gerichtete Schreiben (4. Dezember 1867)⁶ die kurzgefaßte Mitteilung über den Abschluß der Berufungsverhandlungen. Abgesehen von dem sowohl im Vergleich zu Gießen wie auch später zu Göttingen recht ansehnlichen Gehalt dürfte nicht zuletzt der zusätzlich zum Professorentitel in Aussicht gestellte Titel eines „wirklichen Hofrates“ Jherings Annahmefähigkeit wesentlich gesteigert haben!

Während sich Jhering in beiden Briefen an Gerber, offenbar, um jeden Zweifel an seinem Festhalten an seiner preußenfreundlichen Gesinnung zu zerstreuen, nüchtern und zurückhaltend äußert, bricht die Begeisterung über die mit Wien verbundenen Erwartungen in seinem Schreiben vom 28. Dezember⁷ an Windscheid ungehemmt hervor: „Ihr werdet es nicht mißdeuten“, so Jhering, „wenn ich Euch gestehe, daß ich in den jüngsten Geschicken meines Lebens den Finger der Vorsehung erblicke, und daß ich mit Wien erst den Punkt erreicht zu haben glaube, für den die Vorsehung mich bestimmt hat“.

Erste Rückschläge erlitt die Hochstimmung Jherings freilich anlässlich der Wohnungssuche Mitte Mai 1868⁸, da die schließlich in der Josefstadt (Florianigasse 1) angemietete Wohnung an Größe und Geräumigkeit mit dem Gießener Hause nicht Schritt halten konnte. Ende August 1868 übersiedelte Jhering aber doch endgültig nach Wien. In einem Brief vom 10. Oktober⁹ erwähnt er die Umstellungsschwierigkeiten, die die große und lärmende Stadt ihm, dem „geborenen und verhärteten Kleinstädter“, anfänglich bereitete. Schon Anfang Oktober aber berichtet er an Gerber: „Ich befinde mich hier ganz behaglich und sehne mich im Mindesten nicht nach Gießen zurück“.

2. Akademisches Wirken, insbes. die Vorlesungstätigkeit

Jherings erste Tätigkeit auf dem Wiener akademischen Boden war seine Mitwirkung an den zu Semesterbeginn anberaumten kommissionellen Prüfungen. Erst am Freitag, dem 16. Oktober 1868¹⁰ konnte er sich jener Aufgabe zuwenden, die er von Anfang an und auch später im Rückblick auf die Wiener Jahre als die „Glanzseite“ seines Wiener akademischen Lebens be-

⁶ Losano I, S. 269.

⁷ Ehrenbergbriefe, S. 221 ff.

⁸ Vgl. Losano I, S. 642 ff.

⁹ Vgl. Losano I, S. 644 ff.

¹⁰ Vgl. Ehrenbergbriefe, S. 225 ff.